

FORDERUNGSPAPIER

Weltspitze oder Springcup?

Das Schreiben an den DVV und ein Artikel im 'Spiegel' sorgten in Turku und Frankfurt für jede Menge Wirbel

Eine solche Aktion hatte es in der Geschichte der Nationalmannschaft noch nicht gegeben: Die Spieler wandten sich in schriftlicher Form an den DVV und machten deutlich, was sich ihrer Ansicht nach ändern muß. Doch damit nicht genug: Die Nationalmannschaft ging an die Öffentlichkeit, um ihre Forderungen zu untermauern und um den Druck auf den Verband zu erhöhen.

Als Forum wählten Kapitän René Hecht und seine Mitspieler kein geringeres als das größte deutsche Nachrichtenmagazin. Der 'Spiegel' brachte drei Tage nach Beginn der EM einen Artikel mit der reißerischen Überschrift 'Bombe gelegt'. Hierin hieß es, daß der Verband bis Ende Oktober die professionellen Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches Arbeiten schaffen müsse. Sonst trete die Mannschaft geschlossen zurück. In der DVV-Zentrale in Frankfurt herrschte daraufhin Alarmzustand.

„Wir wollen keine Palastrevolution“

Die Spieler hatten ihr erstes Ziel erreicht. Die Sache war offen auf dem Tisch und der Verband unter Zugzwang. Daß der 'Spiegel'-Artikel ihn und seine Mitstreiter einen gewaltigen Schritt nach vorne gebracht hatte, wollte Hecht auch gar nicht anzweifeln. Inhaltlich habe das Hamburger Nachrichtenmagazin den Sachverhalt richtig wiedergegeben.

Allerdings distanzierte sich der Nationalmannschafts-Vordenker von der Form der Ausführungen. Die seien zu hart und zu sehr auf Kontroverse angelegt: „Vor allem mit den Nebenkriegsschauplätzen gegen den DVV-Präsidenten haben wir nichts zu tun.“

Das klang alles recht moderat, was der Kapitän von sich gab. Als Rebellen wollte er sich und seine Kameraden nicht hingestellt wissen: „Wir zetteln doch keine Palastrevolution an.“ So habe es das im 'Spiegel' angekündigte Ultimatum nie gegeben. Der Mannschaft sei es lediglich um die Vermittlung von „drei Botschaften“ gegangen. Die formulierte Hecht so: – „Die DVV-Auswahl hat das Potential, ganz oben in die Weltspitze vorzurücken.“

– „Mit dem bisherigen Aufwand ist die Mannschaft an ihre Grenzen gestoßen. Sie braucht mehr Unterstützung.“

– „Die Spieler wollen, daß ihre Leistungen entsprechend gewürdigt werden.“

Dieser letzte Punkt gelte sowohl für die Medien, die immer noch viel zu kritisch über die Nationalmannschaft berichteten, als auch für die Finanzen. René Hecht: „Wir können uns nicht mit Fußballern oder Tennisspielern messen, aber wir wollen uns auch nicht unter Wert verkaufen.“

Zu der Entscheidung, in die Offensive zu gehen, gelangten die Nationalspieler beim Trainingslager in Flensburg. Dort fanden sie zum wiederholten

Male zu kurze Betten vor und mußten die Matratzen auf den Boden legen. „Dieses und andere organisatorische Probleme schleppen wir schon seit geraumer Zeit mit uns rum“, berichtet Hecht: „Deshalb haben wir uns den Frust von der Seele geschrieben.“

Spieler verlangen schnelle Entscheidung

Das Argument, der Zeitpunkt so kurz vor der EM sei unglücklich gewählt, ließ der Rekordnationalspieler nicht gelten. Der Druck auf die Mannschaft sei nicht erhöht worden und auch die Gefahr, daß das Forderungspapier bei Mißerfolg als Bumerang zurückgekommen wäre, habe nicht bestanden: „Wir sind die Dinge, die uns belastet haben, losgeworden, konnten also frei aufspielen.“ Außerdem hätten die Forderungen Hand und Fuß – unabhängig von den Spielergebnissen in Finnland.

Beim DVV beeilte man sich derweil, der Angelegenheit die Brisanz zu nehmen. Die von den Sportlern formulierten Punkte seien alle längst bekannt, betonte Sportdirektor Lutz Endlich. DVV-Präsident Rolf Andresen fügte hinzu, er habe seit jeher ein offenes Ohr für die Sorgen der Spieler gehabt (siehe Interview auf den Seiten 16 und 17). Trotzdem hätte man das Problem lieber hinter verschlossenen Türen aus der Welt geschafft. Doch dafür fehlte der Mannschaft offensichtlich das Vertrauen. René Hecht: „Wir wollten uns nicht wieder verträsten lassen.“ Nun ist der DVV am Zug. René Hecht rechnet auch mit der Möglichkeit, daß die offenen Fragen negativ beantwortet werden. „Vielleicht ist es ja gar nicht möglich, Volleyball unter den von uns gewünschten Voraussetzungen zu spielen. Dann müssen wir es halt drangeben.“ So oder so: Die Mannschaft verlangt in ihrem Schreiben „eine sportpolitische Entscheidung.“ Und die heißt: „Weltspitze oder Springcup.“

DAS FAX

Am 23. August schickten die deutschen Nationalspieler aus dem Trainingslager in Bielefeld ein Fax an den DVV, das in der Folgezeit als ‚Forderungspapier‘ für jede Menge Diskussionsstoff sorgen sollte.

Unterschrieben war das Fax von allen zehn anwesenden Spielern. Für drei abwesende Akteure unterschrieb Kapitän René Hecht im Auftrag. Die Mannschaft fordert in diesem Fax bis zum 31. Oktober eine konkrete Antwort des Deutschen Volleyball-Verbandes auf ihre Fragen. Hier die wichtigsten Auszüge aus dem Papier, das folgende Schwerpunkte enthält:

- gemeinsam erstellte Konzeption 1993 bis 1996 (DVV, Vereine, Stiftung, VOBAG, Spielerrat)
- ungeklärte Vertragssituation für die Nationalmannschaftstrainer
- Verpflichtung eines ständigen Co-Trainers
- dreiseitige Verträge zwischen DVV-Spieler-Verein u.a. zur Absicherung des Versicherungsschutzes
- eine Abklärung des Ausrüstervertrag bis 1996
- eine durchgängige medizinische Betreuung
- verbesserte Organisation von Maßnahmen (Unterbringung, Wäsche etc.)
- An- und Abreisen zu Kadervorhaben (Materialtransport, Zumutbarkeit, Flug ab 400 km wenn möglich und nötig, Fahrten mit der Bundesbahn ohne zusätzliches Material)
- garantierte drei Wochen Jahresurlaub
- Laufbahnende (Unterstützung bei Resozialisierung, würdiger Abschluß)
- eine angemessene Aufwandsentschädigung (ein Programm von 130 Arbeitstage entspricht einem Aufwand von 160 Tagen)
- Möglichkeiten der Einzelvermarktung einräumen



Die zu kurzen Betten in Flensburg brachten das Faß zum Überlaufen